

Beendet den Wahnsinn, bevor es zu spät ist

G7, „Ein Gipfel im Schatten von Kampffliegern“ und „Bachmut in unseren Herzen“, FR-Magazin v. 20.5. und -Thema v. 22.5.

Verrennt sich Deutschland gerade?

Der böse Russe ist wieder da, Selenskyj der Superheld und die USA in ihrer Lieblingsrolle als Retter der Welt können sich gut in Szene setzen. Wie viele Kriegsflüchtlinge nimmt Amerika als größter Unterstützer der Ukraine denn auf, was verdienen sie am Krieg? Warum keine offene Entschuldigung Bidens für den Atombombenabwurf in Hiroshima, warum wird die USA in den Medien fast nicht genannt als Verantwortlicher für diese Zerstörung in Japan? Aber große Waffenzusagen, Schlachtpläne von Wiedereroberung, Frontlinien und Heldenmut. Das Wort Verhandlungen scheint im Respekt vor Biden und Selenskyj nicht mehr zu existieren.

Verrennt sich Deutschland gerade, tut Amerika uns wirklich gut, handelt nach einem moralischen Kompass, oder wird hier ein Krieg geführt, in welchem wir nur Handlanger wie auch Schlachtfeld im Konflikt zwischen Ost und West sind? Eine nicht bestätigte Schlagzeile nach der anderen, manchmal denke ich bei „Bild“ und woanders will man die Welt einfach nur wieder brennen sehen wie in Nolans „The Dark Knight“.

Gebt uns Wahrheit und beendet diesen Wahnsinn, bevor es zu spät ist. In diesem Krieg gibt es keinen Gewinner.

Enrico W. Arndt, Heidelberg

Das Morden muss sofort enden!

Die Stadt Bachmut mit ihren ehemals rund 75000 Einwohnern in der Ostukraine ist jetzt ein einziges Trümmerfeld. Die

dem „Fleischwolf“ entkommenen Soldaten beider Kriegsparteien sind traumatisiert, seelisch tief verletzt und nicht selten körperlich für ihr Leben gezeichnet. Wie viele zehntausende Tote hat das von beiden Seiten erbittert geführte Gemetzel gekostet? Menschenleben, Umweltzerstörung, die unendlichen Leiden der Zivilbevölkerung, der riesige materielle Schaden – all das spielt keine Rolle. Keine Trauer, kein Nachdenken – nur noch Hass bestimmen das weitere Geschehen.

Ein entmenslichter ukrainischer Soldat wird zum Schluss des zweiseitigen Artikels zitiert: „Wir dürfen die Moskowiter abmurksen und kriegen auch noch Geld dafür.“ Nach meinen Informationen verdienen direkt an der Front kämpfende ukrainische Soldaten monatlich rund 2500 Euro. Es ist leider wahr: „Soldaten sind Mörder.“

Vom G7-Gipfel in Hiroshima bleibt nicht die drängende Forderung nach atomarer Abrüstung, sondern ein weiterer eskalierender Schritt im Gedächtnis: Kampfflugzeuge für die Ukraine. Der Grünen-Bundestagsabgeordnete Anton Hofreiter trommelt heftig für die Lieferung von Kampffjets. Dieser bellizistische Hardliner muss jedoch persönlich für einen Kriegseinsatz nicht zur Verfügung stehen und sein Leben riskieren; das erledigen und erleiden für ihn junge Männer in einem geschundenem Land. Ich wünsche ihm, dass er all das, was der Artikel beschreibt, einmal persönlich erleben muss: Angst, Krieg, Tod, Wahnsinn und Irrenhaus! Vielleicht kann er sich dann für Waffenstillstand statt Morden einsetzen, Friedensverhandlungen statt weiterer Zerstörung fordern und

sich im Ende Versöhnung mit dem Feind vorstellen.

Wie man es dreht und wendet: Die Ukraine und Russland gehören zu Europa und sind mit einer über 2000 Kilometer langen Grenze verbunden. Deshalb: Das Morden muss sofort enden; Waffenstillstand jetzt – das sollte uns Bachmut lehren!

Thomas Ewald, Nidderau

Die G7 haben kein gutes Zeichen gesetzt

Vielen Dank für den Artikel „Lauter Ruf nach nuklearer Abrüstung“ (20.5.)! Der Appell aus der Friedensbewegung an Kanzler Scholz, sich in Hiroshima für ein deutliches Zeichen für atomare Abrüstung einzusetzen, war eine wichtige Initiative. Leider haben die G7-Staaten überhaupt kein gutes Zeichen gesetzt. Nicht mal die Forderung des letzten G20-Gipfels, dass Atomwaffen niemals eingesetzt und mit ihnen niemals gedroht werden darf, wurde wiederholt. Keine Ankündigung eines Verzichts auf jeden Ersteinsatz. Keine Entschuldigung der USA bei den Opfern. Einseitige Beschuldigungen Russlands, Chinas, Nordkoreas und des Iran. Das ist alles richtig, aber man muss auch den eigenen Anteil am atomaren Wettrüsten eingestehen. Die nukleare Teilhabe in Europa ist genauso wenig hinnehmbar wie die spiegelbildliche Antwort einer atomaren Teilhabe zwischen Russland und Belarus. Die Forderung, dem Atomwaffenverbotsvertrag beizutreten, wäre die Pflicht einer Bundesregierung, die versprochen hat, Schaden vom deutschen Volk abzuwenden.

Martin Singe, Bonn

Diskussion: frblog.de/wahrheit

Hitler hätte längst Atomwaffen eingesetzt

Historiker Timothy Garton Ash: „Es war kein Vergnügen, da durchzureisen“, FR-Feuilleton vom 23. Mai

Der Vergleich mit Hitler hinkt

Professor Ashs Hitler-Putin-Vergleich übersieht den Unterschied zwischen Hitlers Vernichtungsfeldzug gegen Russland und dem geflopten Angriff auf Kiew, nach dem die unterstellte „genozidale Absicht“ Putins so ausgeübt wurde, dass er gegen die Zusage einer neutralen Ukraine zum Rückzug bereit war, wie Israels Ex-Premier Bennett glaubwürdig bezeugt. Der Kampf um Bachmut erinnert eher an die selbstzerstörerischen Kämpfe bei Verdun, worauf US-Generalstabschef Milley hinweist, und legt insofern einen Vergleich von Putin mit Hindenburg nahe. Ash selbst traut Putin nicht die Brutalität eines Angriffs auf die Zivilbevölkerung wie in Hiroshima zu.

Friedrich Gehring, Backnang

Ein solches Gespräch würde ich sofort beenden

Herr Ash beschleunigte Putin ein „rattenähnliches Gesicht.“ Der Historiker sollte wissen, dass es fester Bestandteil der antisemiti-

schen Hetze des „Stürmer“ war, Juden das Menschsein abzuspochen. Die Zeichnungen dieses Hetzblattes sprachen eine eindeutige Sprache. Und zum festen Hetzvokabular gehörte auch die Parole des „jüdisch-bolschewistischen Untermenschen“. Wenn ein Mensch in einem Gespräch mit mir solche Hetzparolen verbreiten würde, würde das Gespräch von mir sofort beendet.

Reinhold Hinzmann via FR-Blog

Vor allem müssen wir die Unterschiede sehen

Timothy Garton Ash mag lesenswerte, teils eher literarisch gehaltene Bücher zur europäischen Zeitgeschichte verfasst haben. Doch weiterführend und zukunftsweisend dürften seine im Interview geäußerten Einschätzungen kaum sein. Weder Russland noch die Ukraine haben eine realistische Chance, einen Krieg zu gewinnen, in dem es nur Verlierer gibt und geben kann. Für einen „dauerhaften Frieden“ ist vielmehr eine intelligente und kreative Diplomatie gefordert.

Eben dies wird jedoch durch wengleich eingeschränkte Hitler-Vergleiche eher behindert. Zwar sind Hitler wie Putin beide Aggressoren und damit Kriegsverbrecher, und so ist ein Vergleichspunkt (,tertium comparationis‘, vgl. u.a. Ludolf Herbst) gegeben. Für einen wissenschaftlich vertretbaren Vergleich, wie er von einem Historiker wie Ash einzufordern ist, sind neben Gemeinsamkeiten jedoch Unterschiede differenziert herauszuarbeiten. Und diese sind erheblich: Hitler hätte Atomwaffen längst eingesetzt, wenn sie ihm zur Verfügung gestanden hätten. Er lehnte Teilrückzüge auch in militärisch aussichtslosen Situationen grundsätzlich ab, Putin hat zumindest vor Kiew, in Charkow und Cherson russische Teilrückzüge zugelassen und ein Getreideabkommen mit aushandeln lassen. Eine Shoah ist Putin zudem nicht anzulasten. Wer dies und weitere relevante Unterschiede nicht berücksichtigt und außer Acht lässt, steht sogar in der Gefahr, Hitler zu verharmlosen.

Norbert Fabian, Duisburg



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Forum@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zuschrift auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

ZUSCHRIFTEN ONLINE

Alle Stimmen dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht, der Fortsetzung des Print-Forums im Internet. Lesen Sie: frblog.de/f20230523

FR ERLEBEN

Pitt von Bebenburg und **Hanning Voigts** moderieren das FR-Stadtgespräch „Drei Jahre nach Hanau – Kampf dem rassistischen Terror“. Es diskutieren: Vanessa Gronemann (Obfrau im hessischen Hanau-Untersuchungsausschuss, Grüne), Marius Weiß (SPD, Vorsitzender des Hanau-Untersuchungsausschusses), Ajla Kurtovic (Schwester des ermordeten Hamza Kurtovic) und Newroz Duman (Hanauer Initiative 19. Februar). Stream unter: fr.de/eventvideo
Freitag, 26. Mai, 19 Uhr
Evangelische Akademie Römerberg 9, Frankfurt

Claus-Jürgen Göpfert spricht mit dem Historiker Peter Brandt über Wege zum Frieden in Europa,
Montag, 12. Juni, 19 Uhr,
Club Voltaire, Kleine Hochstraße 5 Frankfurt

Lutz „Bronski“ Büge liest aus seinem jüngst erschienenen Roman „Noah schläft - Die Rückkehr der Arche“. Im Anschluss Publikumsgespräch und Diskussion. Eine Veranstaltung von Pro Lesen e.V. Eintritt frei.
Donnerstag, 6. Juli, 19 Uhr
Bibliothekszentrum Sachsenhausen Hedderichstr. 32, Frankfurt

Verdeckte Subventionen

Zu: „Schwung für die Elektromobilität“, FR-Wirtschaft vom 20. Mai

Kluge Leute wie Tony Seba und Richard Randoll haben schon 2014 und 2017 beschrieben, wie sich der Elektroantrieb durchsetzen wird: so wie viele Innovationen nicht linear, sondern nach exponentiell. Lineare Fortschreibungen des Bestandes, wie im Artikel ausgeführt, sind unrealistisch. Nimmt man die vierteljährlichen Bestandszahlen des Kraftfahrtbundesamts seit 2018, so folgen diese einer Exponentialfunktion. Diese besagt, dass wir schon im Laufe des Jahres 2027 die 15 Millionen reine E-Pkw erreichen werden. Also etwa drei Jahre früher als das offizielle Ziel der Bundesregierung. Das wird so sein unabhängig davon, ob es eine Kaufprämie gibt. Im Oktober 2016 habe ich mein Elektroauto gekauft und dafür 2000 Euro Prämie bekommen. Ein halbes Jahr vorher hat es ohne Prämie genauso viel gekostet. Die Kaufprämien sind also nur verdeckte Subventionen für die Automobilindustrie. Michael Brod, Frankfurt

Ich wüsste eine zukunftsfähige Verwendung

Angesichts der immer deutlicher werdenden Erderhitzung kommt mir die Entwicklung der Autos zu „Staubsaugungssofas“ lächerlich vor. Welch ein Aufwand getrieben wird, uns klarzumachen, wir bräuchten so einen Blödsinn wirklich!

Ich wüsste in der heutigen Situation für die Technik eine zukunftsreichere Verwendung: ein System aus E-Auto und Netzanbindung. Und natürlich da, wo individuelle Mobilität schwer zu ersetzen ist, als Ersatz für die Verbrenner der auf dem Land wohnenden Pendler, die keinen zumutbaren Zugang zu öffentlichem Nahverkehr haben und angeblich auf fossilen Antrieb nicht verzichten könnten.

Das System bestünde aus dem Fahrzeug, der Wallbox und der programmierten Rückeinspeisung aus dem Stromvorrat der Batterie ins Netz, wenn nicht gerade eine längere Reise geplant ist. Die Reserve für die tägliche Fahrt zur Arbeit würde nicht angetastet. Der rückgepeiste Strom könnte zu Höchstpreisen bei Netzspitzen vergütet werden und würde einigen Aufwand lohnen; allerdings werden die Netzbetreiber zu diesem Verzicht auf Profit gesetzlich verpflichtet werden müssen. Solange diese Technik nicht Standard wird, halte ich meinen alten Diesel mit vier bis fünf Litern pro 100 Kilometern für die bessere Alternative.

Hanspeter Maier, Mörfelden

SORRY

Unser Bild zum Artikel „Vom Wunderwerk zum Wahrzeichen“ (24.5., S.36) zeigt nicht die Brooklyn Bridge, wie es im Bildtext heißt, sondern entweder die Manhattan oder die Williamsburg Bridge. Die Experten – also Sie – sind sich nicht einig. Diese Brücken sehen sich sehr ähnlich.